



setzungen auf eine Erleichterung der Einfuhr von Fleisch, die vom Standpunkte der Bevölkerung gegenüber der Einfuhr von lebendem Vieh weniger Bedenken erregt, Bedacht genommen werden können.  
v. Schorlemer.

Die „Allgemeine Fleischergztg.“ bemerkt hierzu:

In optimistischer Stimmung gibt der Minister zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß auf seinen Erlaß an die Landwirtschaftskammern die Landwirtschaft sich die Aufgabe, die in dem Rindviehbestande entstandene Lücke wieder auszufüllen, nachdrücklich annehmen wird. Es ist doch aber bei der langsamen Wachstumsrate des Rindviehs gänzlich ausgeschlossen, daß der Rindviehstand in kurzer Zeit die Höhe des Standes der früheren Jahre und entsprechend der Zunahme der Bevölkerung erreichen kann. Dann spricht der Minister die Ansicht aus, daß das Mehrangebot an Rindern und Mäthern durch den Mehrantrieb von Schweinen und Hammeln ausgeglichen werde. Auch dies ist eine falsche Rechnung; erstens kann Rindfleisch nicht so ohne weiteres durch Schweine und Hammelfleisch ersetzt werden, und vor allem kann der Mehrantrieb an Schweinen die Erzeugung deshalb nicht mildern, weil die Schweine teurer sind; zudem bietet die schlechte Kartoffelernte böse Aussichten für den Schweinemarkt und die Schweinepreise. Schließlich erkennt jedoch der Minister selbst die Vieh- und Fleischergztg. an; aber den Vorschlägen des Deutschen Vieh- und Fleischergztg. zur Abhilfe glaubt er trotzdem nicht Folge geben zu können, aus wenig sachlichen Gründen. Aber die Sache geht weiter, die von der Vieheinfluß angeht, droht, soll kein Wort verloren werden; an eine solche Gefahr glaubt ja kein Mensch mehr. Aber, meint der Minister, die deutsche Fleischergztg. soll vom Ausland unabhängig bleiben. Ist denn das jetzt der Fall? Werden nicht 2 bis 5 Prozent unserer Fleischergztg. vom Ausland durch Vieh- und Fleischergztg. gedeckt? Dasselbe gilt bezüglich der Futtermittel, von denen 10 Prozent unserer Bedarf eingespart werden müssen; und eine Vermehrung unserer Futtermittelproduktion ist so gut wie ausgeschlossen. Von einer Frucht- und Gärtnereibehaltung meint der Minister sich nichts versprechen zu können, weil es sich dabei nur um Pflanzung handelte. Ja, das ist richtig; aber juristisch würden alle die Momente, die vorgeschlagen wurden, zusammen einen Preisrückgang zur Folge haben. Wenn nun auf allen diesen Wegen nichts zu erreichen ist, so will der Minister in erster Linie erwägen, ob und unter welchen Voraussetzungen auf eine Erleichterung der Fleischergztg. Bedacht genommen werden könnte. Das ist erst recht unerwünscht. Das ausländische Fleisch macht doch der deutschen Viehproduktion dieselbe Konkurrenz wie das ausländische Vieh; ihm haftet aber der böse Fehler an, daß es nicht denselben geinlichen Doppelschlag wie Vieh unterworfen werden kann, das bekanntlich in lebendem Zustande und geschlachtet unterliegt. . . . Der Landwirtschaftsminister wird nicht umhin können, wenn es ihm ernst ist, dem Notstand abzuwehren, auf andere wirksamere Mittel zu sinnen. Willst du er dann doch zu dem Ergebnis, daß die Vieheinfluß am nächsten liegt und am besten durchgreift.

### Ueber die nächste Politik des Reichskanzlers

gibt eine am Sonntag veröffentlichte Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ den lange erwarteten Aufschluß.

In dem ersten Satze wird anerkannt, „eine starke Bevölkerung unter den bürgerlichen Parteien“ und „die Notwendigkeit einer Vorfrage dagegen, daß ein blinder Mißmut, eine ungesunde politische Verheerung des Volkes eine gefährliche innere Lage schaffen.“

Der zweite Satz sagt, diesem Uebel könne nicht „mit Wahlparolen, die sich nicht aus der Natur der Dinge ergeben, mit künstlichen Schlagworten beseitigt werden.“

Daran, daß die sicherste Hilfe in der Beseitigung der Ursachen des Mißmuts bestehe, wird nicht gedacht. Die Hilfe soll darin liegen, „daß das deutsche Volk sich in der politischen Betätigung und Kultur der Herrschaft der Presse entwickele und seine Geschichte so wenig nach abster Laune wie nach einseitigen Klaffen oder Interessenwünschen mitbestimme.“

Sehr schmeichelhaft für die Nation und besonders für die bürgerlichen Klaffen, an welche die Mahnung gerichtet wird! Sie lassen sich also jetzt von Phrasen, Klaffen und Interessenwünschen bestimmen! Un glaublich ist es beinahe, daß gewagt wird, in solcher Weise die großen, in sehr weiten Kreisen gefühlten Beschwerden abzufrachten. Handelt es sich um Phrasen, wenn über die Wahlentscheidung großer Teile des Volkes, über unrichtigste Wahlbeeinflussungen, Beamtenwürden, unrichtigste Steuerbefreiungen, Verrentung der Verrenteten, schlechte Versorgung der Veteranen, Vernachlässigung

des Volkunterrichts usw. geklagt wird? Und was soll man dazu sagen, daß gefordert wird, daß nicht Klaffen und Interessenwünsche bestimmend sein sollen, während doch gerade deren von der Regierung begünstigte Herrschaft einen großen Teil der berechtigten Beschwerden hervorruft und aufrecht erhalten werden soll.

Der dritte Satz gibt nun an, was geschehen soll. „Die Reichsgeschäfte sollen so geführt werden, daß das der Nation zum Gedeihen ihres Erwerbtlebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutze Nötige geschieht und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt werde.“

Eine Phrase, wie sie unklar nicht sein kann. Daß dies geschehen muß, braucht nicht erst erklärt zu werden: die Frage ist, mit welchen Mitteln und Zielen. Davon keine Andeutung. Mit keinem Worte ist von den sehr wichtigen politischen Fragen die Rede. Die bürgerlichen Parteien haben sehr aktuelle politische Interessen: Schutz gegen drohenden Absolutismus, Sicherstellung des Wahlrechts, der sozialen Freiheit usw. Diese Dinge scheinen dem Reichskanzler nicht zu kümmern, oder verlangt er nach allen Erfahrungen, die mit ihm schon gemacht sind, daß ihm vertrauensvoll alles überlassen werde? Jedenfalls ist hiernach eine Wahlergebnisvorfrage für Preußen in nächster Session nicht zu erwarten.

Am Schluß der Erklärung heißt es: „Es ist daher ein einseitiges Parteiinteresse: gedächter aber glaube, daß irgend etwas einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Ähnliches im Werke sei.“ Aber die jetzigen Zustände sind schon so reaktionär, daß sie viel schlimmer nicht werden können; besser soll es also nicht werden. Der Aberglaube wird uns gesundlich gemessen.

Es ist also alles vortheilhaft in dieser vortheilhaftesten aller Welten. Wer sich beklagt, vor etwas verbessert haben will, der treibt es aber Laune, im Mißmut politische Verheerung oder verlorne einseitige Klaffen oder Interessenwünsche. Das Volk muß arbeiten und Steuern zahlen und alles übrige der Weisheit der hohen Regierung überlassen, die dann mit Hilfe des Papstes und der kirchlichen Orthologie für die richtige kulturelle Entwicklung sorgen wird. Vermutlich wird auch rechtzeitig durch Vereinstellung von Militär mit Maschinengewehren verhindert werden, daß durch blinden Mißmut oder politische Verheerung die in re Lage gefährdet wird.

Diese Erklärung zeigt, daß auch für den allerbescheidensten Liberalismus von dem Reichskanzler nichts zu erwarten ist. Sammlung der bürgerlichen Parteien in seinem Sinne ist Vereinigung zu reaktionärer Politik.

Der schwarzblaue Block schreibt in der „Kreuzzeitung“ vom Sonntag auch schon vor, daß der Reichskanzler tüchtig für ihn arbeiten soll; er soll agitieren durch seine Organe, vor allem durch die Kreis- und Amtsblätter, um die reaktionäre Politik dem Volke recht einleuchtend zu machen. Das neuschwarze Kreuz des Herrn Pastor Strahmann wird dabei kräftig mitwirken.

Auf die Mitwirkung der Nationalliberalen wird aber der Reichskanzler wohl verzichten müssen. Gerade jetzt hat ja Dr. Meißner ausgesprochen, von einer Annäherung an die Konservativen könne erst dann die Rede sein, wenn diese ihre einseitige Interessenpolitik aufgeben. Daran werden sie aber, nachdem der Reichskanzler sich so entschieden auf ihre Seite gestellt hat, nicht denken; sie werden sicher keine Konzeptionen machen. Oder werden die Nationalliberalen auf solche verzichten, nur um gemeinsam die Sozialdemokratie zu bekämpfen?

Die bevorstehende nationalliberale Parteiverammlung befindet sich jetzt vor einer Situation, der gegenüber sie sich deutlich und bestimmt aussprechen muß.

### Balkanwundeleien in der französisch-österreichischen Presse.

Aus Paris wird gemeldet: Die seit Sonnabend durch öffentliche Reden verbreiteten Mitteilungen über ein angeblich rumänisch-türkisches Militärabkommen beschaffen folgte die Organe der verschiedenen Parteien. Am Sonntag läßt sich der Kampf der Militärs abhaken, sondern um eine mündliche Abmachung und gegenseitige Bepfehlung beider Westigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Diese Abmachung betrafte die im Falle von Balkanverhandlungen von Rumänien zu befragende Politik, deren allgemeines Merkmal die Neutralität ist, jedoch im gegebenen Falle mehr der Türkei geneigt würde. Um Rumänien gefällig zu sein, dränge die Türkei die macedonischen Völkchen dazu, sich von dem griechischen Patriarchen loszulösen und ein eigenes Erzbistum zu bilden. Die ersten Ergebnisse der Verhandlungen wurden getrenntlich der Verhandlungen des türkisch-rumänischen Handelsvertrages in den Parlamenten zu Tage treten. Alle Wahrscheinlichkeit nach sei eine ähnliche mündliche Abmachung auch mit Serbien Ungarn getroffen worden. Der „Temps“ fragte dann: Wird die öffentliche Meinung Bulgariens diese öffentliche Verhandlung nicht für eine Vertragsverletzung halten? Wird man in Sofia nicht mit einem gewissen Recht von Einseitigkeit sprechen? Wird man nicht ein Gegenrecht behaupten, der griechisch-bulgarischen Vereinbarung Gefahr verleihe? Wie können deshalb in dem türkisch-rumänischen Abkommen keineswegs eine Friedensbürgschaft erblickt.

„Journal des Débats“ meint, die türkisch-rumänische Verhandlung habe mit dem Dreibünde Beziehungen. Zum mindesten eine der diesen angehängten Maßnahme der Verträge in der Richtung auf Solidarität. Die Türkei müsse gerade Selbstmordgeboten haben, um sich ihren Erbfeindskanzeln anzuschließen. Nun weiß man doch, was mit diesen Treibern befreit wird. Die Türkei müßte aber doch die größten Gefahren, wenn sie auf solche Dummheiten hinstreiten ließe, durch den Verlust der natürlichen rein militärischen Wärmungen, ihren französischen Feinden in die Arme fallen. Zum Ueberflus befreit nun auch noch ein Telegramm der Londoner „Morning Post“ aus Konstantinopel die Meinung über ein türkisch-rumänisches Militärabkommen als reine Fiktion.

### Politische Uebersicht.

**Russland.** Ministerpräsident Stolypin reist am 1. Oktober nach Friedberg zum Jaren. — In einem rechts-mittelschichtlichen Hörsaal der Moskauer Universität sind unter dem Jubelboom zwei in alte Zeiten geordnete Bomben, 1200 Patronen mit rauchlosem Pulver und unüberlegter Literatur gefunden worden. Beschriebene Umstände legen die Vermutung nahe, daß die genannten Gegenstände aus dem Jahre 1905 stammen, in welchem in der Unruhezeit Verhaftungen stattfanden. Im Uolof des atabemischen Justizvereins ist eine Spionagevorlage vorgenommen worden.

**Türkei.** Der griechisch-türkische Konflikt stellt sich leider immer weiter aus. Nach Mitteilungen aus dem türkischen Ministerium des Auswärtigen handelt es sich bei dem Konflikt mit der griechischen Grenzschutz nicht um die Note vom 2. September, in der 300 Millionen Entschädigungen für den Boykott gefordert worden, sondern um ein späteres Memorandum mit den Einzelangaben des Schandens, in dem angebliche türkische Grenzschutz überoffene bei Demontagen eine aus acht Personen bestehende griechische Bande und erschlagene Soldaten. Andererseits sind ein türkischer Gendarmerieoffizier und zwei Gendarmen auf dem Wege von Salonika nach Jozor von einer griechischen Bande aus dem Grenzgebiet erschossen worden.

**Bulgarien.** Das neue bulgarische Kabinett setzt sich sojournenmaßen zusammen: Präsidium und auswärtige Angelegenheiten Malinow; Inneres Michailow; Unterricht Professor Wolow; Justiz Kammerpräsident Stamenow; Finanzen Krawtchew; Krieg General Alexow; Bau und Verkehr Dr. Stewarow; öffentliche Arbeiten Zefew. Der König begibt sich am Dienstag auf die Jagd nach Ungarn. — Aus Sofia wird berichtet: Der 25. Jahrestag der Vereinigung Ostumeliens mit Bulgarien wurde am Montag im ganzen Lande feierlich begangen.

### Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Wie aus Moskau in Ungarn berichtet wird, begab sich Kaiser Wilhelm gestern früh 5 Uhr zur Jagd. Am Abend hat der deutsche Kaiser von Kitzbühel aus die Reise nach Wien angetreten, wo heute morgen 10 Uhr die Ankunft erfolgte.

(Im Gefolge der Kronprinzessin), die ihren Gemahl Sir Evelyn begleiten wird, werden sich befinden Oberhofmeisterin Freisrau v. Tiele-Windler, Hofbame Gräfin Grote, Hofmarschall Graf v. Bismarck-Holten, Kammerjunker v. Behr. Die Abreise des Kronprinzenpaars wird voraussichtlich in den ersten Tagen des November mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Genua aus erfolgen.

(Prinz Heinrich von Preußen) weilte noch in England und ist zum Besuche des Grafen und der Gräfin Pomis auf Punkt Caffie eingetroffen.

(Silberhochzeit des Papstlichen Großherzogpaars.) Am heutigen Tage begehen Großherzog Friedrich II. von Baden und Großherzogin Hilde das Fest der Silberhochzeit. Prinzessin Heinrich von Preußen ist gestern nachmittag gegen 2<sup>1/2</sup> Uhr in Karlsruhe eingetroffen und auf dem Bahnhofs von dem Großherzog und der Großherzogin sowie dem preussischen Botschafter v. Felsendacher empfangen worden. Prinz Adalbert von Preußen ist gestern abend um 6 Uhr 30 Min. mit Sonderzug in Berlin eingetroffen an den Jubiläumfeierlichkeiten dort eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt. Nach Abtheilen der Front der Ehrenkompagnie und Abnahme eines Vorbemerkunges fuhr der Großherzog mit seinem Gaste im offenen Wagnis mit drei Spießreuten nach dem Residenzschloß, wo der Prinz Wohnung nahm. Der Papstliche Sargenbringer brachte gestern abend den preussischen Herrschaften vor dem Residenzschloß ein Schreiben dar.

(Der Reichskanzler) Herr v. Bethmann-Hollweg ist, wie bereits gemeldet, am Montag in Berlin eingetroffen, jedenfalls zur endgültigen Feststellung des Reichsetats, dessen Balanzierung diesmal trotz der famosen Reichsfinanzreform außerordentlich schwer ist. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist auch bereits am Montag das preussische Staatsministerium zu einer Sitzung zusammengetreten.

(Der preussische Justizminister Dr. Beseler) ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt, während der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach in dienstlichen Angelegenheiten nach den Rheinlanden abgereist ist.





Der Inhalt der Militärvorlage?

Die „Mil. pol. Correspondenz“ schreibt: „In — teilweise — Befähigung früherer Mitteilungen sind wir in der Lage, jetzt, nachdem die Generalnovelle des Reichsgesetzes passiert und in seiner vorläufig abgeschlossenen Fassung, während der Wände, die kaiserliche Genehmigung erhalten hat, folgende zuverlässige Angaben über die dem Reichstage zu unterbreitenden Forderungen zu machen:

Es ist zunächst und als in Hinblick auf den in Frankreich bestehenden Vorkriegsstand die Forderung der Aufstellung von Maschinengewehr-Kompagnien für die Infanterie vorgesehen. Ebenfalls dringlich ist der Ausbau der technischen Truppen, die zusammen mit den um je eine Kraftwagen-Kompagnie zu vernehmenden Train-Bataillonen der neuen Generalinspektion der Verbände unterteilt werden. Bei diesen Kompagnien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftwagenführer erfolgen, an denen die mobile Arme, dank des bei den zweiten Staffeln geplanten Erlasses des tierischen Juges durch den medizinischen, sehr stark Bedarf haben wird. Von der Gliederung des Trains ist Regiments wird vorläufig abgesehen.

Sämtliche Neuformationen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gestaffelt. Für dieses Jahr erst, das dem Reiche durch Freiwerden gewisser Einheiten größere finanzielle Bewegungsfreiheit gibt, bleibt auch die für die 37. und 39. Division in Mülhausen und Colmar i. E. anzuordnende Ergänzung ihrer Feldartillerie zubriganden — in ganzen 12 Batterien — vorgesehen. Außerdem tritt für die Befanpfung der Beobachtungswagen der Feldartillerie eine Erhöhung des Pferdebestandes der Batterie um drei Pferde ein.

Entgegen der noch in der letzten Woche von der sozialdemokratischen Presse — „Volksworte“ in Stettin — gebrachten Nachricht einer Neuorganisation von 33 Bataillonen (für die Regimenter mit nur zwei Bataillonen) kann auf das bestimmteste versichert werden, daß eine solche Infanteriereform ebenso wenig in Aussicht genommen ist wie die ebenfalls verschiedentlich als geplant gemeldeten Änderungen im Etat der Kavallerie.

Die Reorganisation des Auswärtigen Amtes.

Es ist in der letzten Zeit wieder einmal bebandelt worden. Vorberhand haben solche Vorträge, wie der „Abolitionist“ Herr „Z.“ von untergeordneter Seite mitgeteilt wird, wenig praktische Bedeutung, denn die Durchführung dieser Reorganisation wird in der nächsten Zeit nicht erfolgen, aus dem einfachen Grunde, weil die dafür erforderlichen Geldmittel fehlen.

Eine durchgreifende Reorganisation bedingt, wie dem zitierten Blatt hieran geschrieben wird, die Schaffung verschiedener neuer Stellen. Dazu sind aber die gegenwärtigen Mittel, in welchen mit dem Sparen Ernst gemacht werden soll, nicht angetan. Außerdem sieht sich schon jetzt sagen, daß bei dieser Reorganisation, die schließlich einmal kommen muß, einigen Forderungen, die aus

geprochen worden sind, keinesfalls nachgegeben werden wird. So hat man verlangt, daß die Rechtsabteilung und die handelspolitische Abteilung vom Auswärtigen Amt getrennt und anderen Ämtern, die Rechtsabteilung dem Reichsjustizamt, die handelspolitische dem Reichsamt des Innern überwiesen werden sollten. An den für diese Angelegenheit hängigen Stellen läßt man über beratige Forderungen. Das Auswärtige Amt, das so oft mit Reichsfragen aller Art zu beschäftigen hat, sollte seiner Beschäftigung bedürftig? Und die handelspolitischen Fragen, an deren Lösung so gütlich alle Ämter beteiligt sind, gehören doch wegen des unigen Zusammenhanges der Handelspolitik mit der Politik in erster Reihe ins Auswärtige Amt. An ein Eingehen auf Forderungen solcher Art ist nicht zu denken. Weiter ist verlangt worden, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt nach englischem Vorbild mit größeren Machtvollkommenheiten auszustatten. Diejenigen, die so etwas begehren, übersehen — sagt man in amtlichen Kreisen — dabei völlig, daß englische Vorbild für Deutschland garnicht paßt, weil für die Ausgestaltung des englischen Unterstaatssekretariats nicht sachliche Gründe, sondern parlamentarische Erwägungen maßgebend sind. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen hat nur dem Reichstag Rede und Antwort zu stehen, während das englische Kabinett nicht nur vor dem Unterhaus, sondern auch vor dem Oberhaus seine Politik zu vertreten hat; ferner sind die englischen Minister durchweg Mitglieder des Parlaments, während die deutschen es nicht sind. Ist der englische Staatssekretär des Auswärtigen Mitglied des Oberhauses, so bedarf er eines Unterstaatssekretärs, der Mitglied des Unterhauses ist und dort die Maßnahmen des Staatssekretärs zu erklären und zu verantworten hat. Daraus folgt natürlich, daß der englische Unterstaatssekretär eine ganz andere Rolle spielt als der deutsche.

Deutschland.

— (Erhöhung der Anwaltsgebühren.) Im Reichsjustizamt wird man, wie man uns schreibt, in wenigen Monaten mit kommissarischen Beratungen über eine Neuordnung resp. eine Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren beginnen. Vorläufig werden sämtlichen an Gerichten zugelassenen Rechtsanwälten jetzt in der Ausarbeitung befindliche Fragebogen zugehen, die eine Aufstellung aller Rechtsanwaltsinteressen enthalten sollen. Bekanntlich wurde im Jahre 1878 diese Frage in umgekehrtem Sinne, das heißt in einer Herabsetzung der Gebühren, erledigt. Wie wir erfahren, steht die Regierung einer Erhöhung der Gebühren sehr sympathisch gegenüber. Gleichzeitig plant die Regierung eine Umfrage bei sämtlichen deutschen Rechtsanwaltsbureaus, die das Interesse der Anwaltsangeestellten im Auge hat. Zurückzuführen ist diese Maßnahme auf mehrfache Interessenvertretungen von seitens linksstehender Abgeordneter im Reichstage. Die Fragebogen, die abwechselnd einem Chef und einem Angestellten zugehen werden, sollen Ermittlungen über die Zahl der Angestellten, deren Arbeitsverhältnisse (Löhne, Arbeitszeit, Überstunden, Prämien) über Sonntagsarbeit, Urlaub, Kündigung und Kehringsabteilung anstellen, deren Ergebnis den zuständigen Referats zur Verarbeitung und Erledigung vorgelegt werden wird.

Volkswirtschaftliches.

(Gesamterwerbende Deutscher Metallindustrie.) Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat beschloffen, am Sonntag den 22. September eine Ausstellung nach Berlin einzuberufen, die über die Gesamterwerbende Deutscher Metallindustrie den Beschlüssen der Beschlüsse der angegriffenen Metallindustriellen Beschlüsse lassen soll.

(Die Vereinigten Parikulier-Gesellschaften.) Die Vereinigten Parikulier-Gesellschaften hatten die Duisburger Handwerker-Gesellschaft, ihre Forderungen zur Abwendung des Schlegelmanns vom Rhein-Samoaer Kanal zu beschließen. Die Vollversammlung der Handwerker hat diese Forderungen als durchaus berechtigt anerkannt.

(Ein großzügiges Anstellungsgesetz.) Ein großzügiges Anstellungsgesetz unternehmen hat die Landbank in Berlin vorbereitet. Das über 1000 großen Rittergut Reich, dessen Wirtschaftsbetrieb die der Stadt geteilt ist, gelangt ausschließlich des Vorworts Ziegerters zur Aufstellung. Geplant ist, wie der „Rheinisch-Westfäl.“ aus Aueberg geschrieben wird, die Schaffung von 32 Millionen, darunter Stellen von 30 bis 50 Millionen. Das Rittergut Ziegerters in Größe von 400 Morgen soll im ganzen verkauft werden.

(Die im Söndelbergemerge die sich nach blühende Herangebung der Zuschnneider zu gewissen Arbeiten, wie z. B. zum Nacharbeiten am Sonntag, wird in einem Erlasse des Ministers für Handel und Gewerbe vom 19. Mai d. J. für unzulässig erklärt; die Polizeibehörden werden angewiesen, gegen jede missbräuchliche Beschäftigung von Zuschneidern und andern gewerblichen Arbeitern an Sonntagen und Feiertagen einzuschreiten.)

Provinz und Umgegend.

† Zeit, 20. Sept. In der Nacht zum Montag erschoss im hiesigen städtischen Krankenhaus aus bisher noch unbekanntem Gründen der im Hause beschäftigte Heizer Adolf Hirt die 23jährige Krankenschwester Gertrud Sonntag und suchte sich dann selbst zu entleeren; doch ist die Wunde nicht lebensgefährlich.

† Meuselwitz, 19. Sept. Vom elektrischen Strome betäubt wurde auf Grube „Leonhard 2“ bei Sporn der Arbeiter Naumann, der der elektrischen Leitung zu nahe gekommen war. Bewußtlos wurde er vom Wäge getragen.

† Gera, 19. Sept. Am Sonnabend abend sind hier sämtliche Transportarbeiter der hiesigen Spektationsfirmen in den Ausstand getreten. Die Eisenbahnverwaltungen haben bekanntgegeben, daß sie für die Dauer des Ausstandes die Güter, die mit der Bahn ankommen, selbst durch Wahnbeamte und Arbeiter zustellen lassen werden. Es wird dabei zugleich davor gewarnt, die Beamten und Arbeiter zu belästigen. Der ganze Ausstand ist eine Forderung. Die Arbeiter mit den Vorkündigungen einverstanden. Die Arbeitgeber weigern sich aber, über den Tarifabschluss der Arbeiterorganisation gegenüber sich schriftlich zu erklären. — Die hiesigen Brauereien haben mit den Brauereiarbeitern und Arbeiter einen Lohnstreik auf drei bezw. vier Jahre abgeschlossen. Dabei wurde der bisher übliche Fortschritt abgeschafft und die Arbeiter entsprechend erhöht, sowie ihnen angemessene Lohnerhöhungen bis zu 2 Mark pro Woche gewährt.

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courty's-Walzer.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bettina merkte das sehr wohl. Also die junge Dame wachte nicht, auf ihre Bedenkenangelegenheiten gerichtet zu werden. Das war immerhin etwas. Vielleicht hatte sie eine heimliche Neigung zu einem der Angestellten. Man konnte da vielleicht erröten.

„Weshalb Sie, ich ersähe Ihnen wohl ein wenig neugierig, liebes Kind. Aber Sie sind mit außerordentlichem Sympathie. Ich habe eine große Begeisterung für Sie und interessiere mich schon lange für Ihr Geschäft. Mein Bruder erzählte mir, daß Ihr Vater Offizier war. Sie müßten Ihre abhängige Stellung schwer empfinden, und ich glaube ganz sicher, lange werden Sie diese nicht zu befehlen brauchen. Eine so hübsche und liebenswürdige junge Dame bleibt nicht lange unbeschäftigt. Aber es liegt mir fern, mich in Ihr Vertrauen zu drängen. Trotzdem möchte ich wetten, daß es manchen jungen Mann gibt, der Sie gern zur Lebensgefährtin möchte.“

„Warum sollte ruhig die Gedanken an die Kinder aus. Aber Ihre Augen suchen nur mich. Das Gespräch war ihr in hohem Grade unangenehm.“

„Zu dieser Annahme liegt wohl kaum Veranlassung vor. Vorläufig fühle ich mich sehr wohl in meiner Stellung und sehe mich nicht nach Veränderung.“

„Das klingt wieder nicht sehr ermutigend für Bettina. Aber sie ließ sich nicht abschrecken.“

„Das freut mich für uns, unserem Aelter wird so eine schlagenswerte Kraft erhalten. Aber nicht für Sie. Der schönste Beruf der Frau bleibt doch die Ehe. Und Sie sind doch so sehr jung nicht wahr?“

„Dreißendmangig Jahre, gnädige Frau.“

„Aun sehen Sie wohl, das ist das beste Alter zum Heiraten.“

„Trotzdem eilt es mir nicht damit,“ sagte Maria das Gespräch mit einem Scherz zu beenden.

Bettina aber war hartnäckig.

„Am Ende gehören Sie gar zu den emanzipierten Frauen, zu den Eisenblumen?“

„Also gedrängt, richtete sich Maria empör und sah Bettina mit großer, ernsten Augen an.“

„Nein — keins von beiden. Ich schätze jede Frau glücklich, die einen guten Mann, ein sicheres Heim ihr eigen nennt, die in ihrer Familie einen Pflichtenkreis findet, groß genug, ihr Leben auszufüllen. Aber allen kann ja solches Glück nicht zu teil werden. Zumal arme Mädchen, die leer ausgehen müssen, und da meine ich, von denen, die leer ausgehen müssen, sind die am besten dran, die einen Beruf haben, der sie befähigt und ihnen die Mittel zu einem gehobenen, wenn auch schlichten Leben verschafft.“

Bettina hatte aufmerksam zugehört. Leider fand sich in Marias Worten gar kein Anhalt für sie. Da kam ihr jedoch ein Zufall zur Hilfe. Einer der zu dem Zeit herbeigekommenen Bedienten, ein hübscher, feintätiger Knabe, ging eben vorbei. Als er Maria erblickte, blieb er einen Augenblick stehen und kam dann schnell auf sie zu.

„Liebes Fräulein Bettmann — ich habe noch gar nicht Gelegenheit gehabt, Sie zu begrüßen. Gestand habe ich Sie schon über alle vier Augen gesehen.“

Maria erwiderte seine Begrüßung sehr erheitert, einmal, weil sie froh war, das heimliche Gespräch abbrechen zu können, dann aber auch, weil sie Kurt liebte. So blieb der Bediente, schon länger konnte und eigentlich durch ihn auf die Stellung, die Herbig ausführen konnte gemacht worden war. Schade war, daß er schon lange heimlich verlobt mit einer Jugendfreundin Marias und stand ihr so nahe, als die übrigen Angestellten der Firma.

Während die beiden jungen Leute angeregt miteinander plauderten, laufte Bettina aufmerksam ihrem Gespräch. Es klang ihr vornehmlich und Fräulein Bettmann ging zu gewöhnlich aus ihrer Zurückhaltung heraus. Wie sich Kurt liebte verabschiedete, hat er Maria um die Ehre, sie zu sich führen zu dürfen, und sie sagte freundlich zu. Als er gegangen war, fragte Bettina heimlich harmlos:

„Sie kennen Herrn Weidlich schon von früher?“

„Ja, gnädige Frau, er befindet uns umwelter. Auch trat ich in einer bestimmten Familie oft mit ihm zusammen. Ihn habe ich so verstanden, daß ich bei der Firma Herbig angestellt bin. Er machte mich auf die datante Stellung aufmerksam.“

„Dann ist ihm mein Bruder wohl eigentlich zu Danke verpflichtet, denn er ist außerordentlich zufrieden mit Ihnen“

Leistungen. Weiß er, daß Sie durch Lebedd zu uns gekommen sind?“

Bettina bemerkte nicht die heimliche Unruhe, die Bettina begehrt.

„Ich glaube kaum, gnädige Frau, denn ich habe mich nicht auf Herrn Lebedd berufen. Ich wollte mein Engagement nur meinem Können zu danken haben.“

Bettina atmete erleichtert auf.

„Sie, wie stolz, liebes Fräulein — aber das gefällt mir an Ihnen.“

„In diesem Augenblick kam Bernbard über den Rasenplatz zwischen den Kindern herangeführt.“

„Mama — ich hatte es doch eigentlich kontraktlich, daß ich die und Fräulein Bettmann mitführen darf. Ich darf sie nicht fortbringen.“

„Will ich auch gern, wenn das Fräulein sich gebrauchen kann.“

Bernbard machte seine schönsten Augen, als er sich zu Maria wandte.

„Richt wahr, Sie haben für mich zu tun?“

Maria lächelte dem allzeit artigen und ritterlichen Jüngling herzlich zu. „Arbeit gibt es genug für Sie, Herr Bernbard, bleiben Sie ruhig hier!“

Als er eine Stunde später seinem Oheim begegnete, sagte er stolzhaft:

„Du — es ist riesig amant hier.“

„So, wo hast du denn bist jetzt gekleidet?“ fragte Fritz Herbig lachend.

„Drüben bei den Kindern.“

„Und da war es so amant?“

„Aber sehr. Fräulein Bettmann war doch dort. Wir haben uns famos unterhalten. Du — lachst kann die — ganz warm wird einem dabei ums Herz.“

Herbig sah sich neugierig auf seinen Neffen, der so lange Maria Bettmanns Gesellschaft genossen hatte.

„Schlingel — du wirst dich doch nicht in die junge Dame verlieben?“

Bernbard wurde beinahe verächtlich die Schultern.

„Nag — verlieben ich nicht bei dem. Ich mache es wie du, Antel Fritz, und bleibe Junggeselle.“

„Wer sagt dir denn, daß ich's bleiben will?“ fragte Herbig, sich mit gelpritzten Wimpern vor seinem Neffen aufstehend.

(Fortsetzung folgt.)





# Öffentliche Zustellung.

Der Advokat Dr. Gustav Gans in Prag, Sillnerstraße 7, Woytschowskygasse 7, Rechtsanwält Dr. Rosenmayer in Merseburg, Klagt gegen den Reifenen & Fährder **Elestried Kann**, früher in Merseburg, jetzt unkenntlichen Aufenthalts, auf Grund der Behauptung, daß Beklagter dem Kläger den Betrag von 843 K. 84 H. nicht 5 v. S. Zinsen seit 16. August 1909, sowie 63 K. 99 H. Gerichtskosten schulde, daß diese Beträge dem Kläger durch Urteil des Kaiserlich Königl. Landgerichts in Prag vom 24. Dezember 1909 angeprochen seien und das Urteil am 30. März 1910 für rechtskräftig und vollstreckbar erklärt worden sei, mit dem Antrage, das Urteil des Kaiserlich Königl. Landgerichts in Prag Vlt. 5 vom 24. Dezember 1909 (Cg. V 318/09) für vollstreckbar zu erklären.

Sur mündlichen Verhandlung des Rechtsereits wird der Beklagte vor das Königl. Amtsgericht in Merseburg auf

**den 13. Dezember 1910, vormittags 9 Uhr,**

geladen.  
Merseburg, den 16. September 1910.  
Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts  
**Clarius, Aktuar,**

## Wohnungen

zu 270 und 325 Mk. 1. Januar oder früher zu beziehen; besgl. eine Wohnn. zu 300 Mk. 1. Jan. u. besgl. Näheres **Wohnstr. 7.**

**Beamter sucht Wohnung**  
zum 1. Januar 1911. 4-5 Zimmer und Zubehör, evtl. mit kleinem Garten. Angeb. unter **B W** an die Exped. d. Bl.

**2 Schlafstellen offen.**  
Jobornstraße 11. part.

**Freundliche Schlafstelle**  
für 2 anständige Herren zu vermieten.  
**Land 23. part.**

In verkehrsreicher Straße ist ein **schöner Laden mit 11. Wohnung** für jedes Geschäft passend, sofort od. später zu sehr annehmbaren Preisen zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

**1 Laden nebst Wohnung**  
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
**Gothischerstraße 34.**

**Geräumiger Laden**  
preiswert zu vermieten **Burgstraße 13.**

# Große Niederlage

anfertigen zu vermieten. **Burgstraße 13.**  
Sowie per 1. October oder später  
**1500 Mark zur ersten Stelle.**  
Wohnstufen 4000 Mk. Cff. mit Abg. des  
Stufenhauses unter 1500 an die Exped. d. Bl.

## Hauskauf.

Ein zahlungsfähiger Käufer sucht in Merseburg in der inneren Stadt ein gut gebautes, modernes kleines Haus möglichst nur für Wohnungen mit kleinem Gärtchen zur baldigen Übernahme zu kaufen. Offerte mit Angabe über Preis, Brandkasse und Mietvertrag erbeten unter **A B 92** an die Exped. d. Bl.

## Landgut

zu kaufen gesucht. Kann hohe Anzahlung leisten. Anzeigen erbeten. **Hermann Luckardt, Landwirt in Querfurt, Deberberg 18.**

## Erdbeerpflanzen

hat billige abzugeben. **Gärtner 15.**

## 6 Stück Futterliche Sangartel

5 Wochen alt, englische Rasse verkauft  
**H. Käte, Hagen**

## Gegen Gamtern u. Feldmäuse:

**Phosphor - Pillen,  
Strychnin - Hafer,  
Schwefel - Kohlenstoff**  
bet

## Oscar Leberl,

Drogen u. Farben, **Burgstraße 18.**  
Gemeinden Vorkurspreis.

## Verbrauchte Nervenkraft

erleicht leicht  
**Lecilaoton (Lecithin-Milchzweiss),**  
Pakete a 800 Mk., empfiehlt  
**Dom-Apothete Merseburg.**

# Hamburger Rollschinken

empfehlen in feinsten Ware  
**Paul Kulicke, Merseburg,**  
Lindenstr.-Karlst.-Ecke. Tel. 336.

**Zahn-Atelier Willy Muder**  
MERSEBURG Markt 19, pt. **Inh.: Hubert Totzke, Dentist.**

**Persil**  
gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch der seit 34 Jahren weltbekannten  
**Henkel's Bleich-Soda**

**! Möbel - Gelegenheit!**  
**Das Kredit-Geschäft V. Teicher**  
Halle, Oleariusstr., Ecke Graseweg,  
gibt  
**Möbel und Waren**  
unter strengster Diskretion ohne Preisaufschlag auf  
Abzahlung.

# Berliner Kursbericht.

Mitgeteilt von der Mitteldeutsche Privat-Bank. Zweigniederlassung Merseburg. 17. September 1910.

Deutsche Fonds.		Stück.	Kurs.
Reichsch.-Anw. fg. 1. 4. 12	4	100,30 G	
do. do. 1. 7. 12	4	100,20 B	
Deutsche Reichs-Anl.	8 1/2	92,40 bzG	
do. do.	8	83,40 bzG	
Deft. Schuggeb.-Anl.	4	100,90 bzG	
Preuß. Staats-Anl.	4	102,20 bzG	
do. do.	8	92,30 bzG	
do. do.	8	89,20 bzG	
do. Schuggeb. fg. 1. 7. 12	4	100,10 G	
do. do. 1. 4. 18	4	100,25 B	
Badische St.-Anl. unf. 6. 09	4	101,70 G	
do. Eisen-Anl. co.	8 1/2	91,30 G	
Sächs. Staats-Anl.	4	101,20 G	
do. do.	8 1/2	91,50 bzG	
Braunschw. 20 R Löss	Ein.	205,10 bz	
Dremer Anl. von 1908	4	—	
do. von 1905	4	101,50 bz	
Samb. v. 08 unf. 6. 18	4	101,50 bz	
do. St.-Anl. v. 87/91, 93/99	8 1/2	92,10 B	
Sächs. St.-Anl. v. 1908	4	101,25 B	
Schles. St.-Anl. v. 1906	4	100,25 B	
do. v. 1899	8 1/2	—	
Wein. 7 fl. Lofe	Ein.	37, — G	
Niebr. St. 20, 21, 81, 82	4	101,20 G	
37, 10, 12-17, 24-27, 29	8 1/2	97,30 G	
Sächs. Staats-Rente	4	82,90 G	
Meimar. Land-Gr.-P. 1918	4	—	
do. do.	8 1/2	—	
Deft. Prov. IV. V unf. 15/16	4	101,30 G	
do. IV. St. 8-10 unf. 5. 15	8 1/2	97,30 G	
Niederrhein-Rente	3,6	95,75 G	

Ausländische Fonds.		Stück.	Kurs.
Argentinien v. 97	4	91,00 bz	
Chilenische Anl. von 1906	4 1/2	84,10 bzB	
Chil. St. von 1908	5	101,80 bzB	
do. von 1898	8 1/2	—	
Griechisch 5% 1881	1,60	—	
do. Mon.-An. 4/0	1,76	—	
Japan. Anleihe II	4 1/2	97,90 bzB	
do. von 1906	8 1/2	97,90 bzB	
Italien. Rente fono.	5	100,30 G	
Mex. fono. von 1899	5	93,50 G	
Österr. fono. Rente	4 1/2	97,50 bz	
do. Silber.	4	88,90 bzB	
do. Goldr.	5	101,90 bzG	
Rumän. von 1908	4	85,25 bz	
do. von 1896	4	91,80 G	
Ruß. v. 1906 unf. bis 1917	4 1/2	100,40 bz	
do. v. 1902 unf. bis 1915	4	98,00 bz	
Sao Paulo Gf. Grd.	5	100,50 bzG	
Est. 1860 bis G. Gpb.	4	180,50 bz	
Ing. Gold-R.	4	94,10 bzG	
do. R.-St.	4	—	
Siamische Staats-Anl.	4 1/2	95,60 G	

Ausl. St.-Anl.		Stück.	Kurs.
Argentinien v. 97	4	91,00 bz	
Chilenische Anl. von 1906	4 1/2	84,10 bzB	
Chil. St. von 1908	5	101,80 bzB	
do. von 1898	8 1/2	—	
Griechisch 5% 1881	1,60	—	
do. Mon.-An. 4/0	1,76	—	
Japan. Anleihe II	4 1/2	97,90 bzB	
do. von 1906	8 1/2	97,90 bzB	
Italien. Rente fono.	5	100,30 G	
Mex. fono. von 1899	5	93,50 G	
Österr. fono. Rente	4 1/2	97,50 bz	
do. Silber.	4	88,90 bzB	
do. Goldr.	5	101,90 bzG	
Rumän. von 1908	4	85,25 bz	
do. von 1896	4	91,80 G	
Ruß. v. 1906 unf. bis 1917	4 1/2	100,40 bz	
do. v. 1902 unf. bis 1915	4	98,00 bz	
Sao Paulo Gf. Grd.	5	100,50 bzG	
Est. 1860 bis G. Gpb.	4	180,50 bz	
Ing. Gold-R.	4	94,10 bzG	
do. R.-St.	4	—	
Siamische Staats-Anl.	4 1/2	95,60 G	

## Stamm-Prämien.

Stamm-Prämien.		Stück.	Kurs.
Italien. Eisenbahn	2 1/2	73,40 bzG	
do. Mittelmeers. (Gold)	4	91,40 bz	
do. Nord-Italien. (gar.)	8	66,25 bzG	
do. Ostaustr.-Italien. (gar.)	4	90,20 bz	
do. Adriat.-Italien. (gar.)	4	—	
do. Adriat. (gar.)	4	90,80 G	
do. Adriat. (gar.)	4	60,80 G	

## Handbrieife und Obligationen.

Handbrieife und Obligationen.		Stück.	Kurs.
Berliner Hypoth.-Bl. abg.	8 1/2	97,80 bzG	
do. I unf. 6. 1916	8 1/2	90,50 G	
do. Hyp.-Bl. XV unf. 1912	4 1/2	101,80 G	
do. XV unf. XVI bis 1917	4	100, — bzG	
do. VIII unf. IX	8 1/2	90,25 G	
do. Rom.-Obl. II unf. 17	4	101,40 bz	
do. Rom.-Obl. I unf. 18	4	100,50 bzG	
do. S. 311-350 bis 1918	8 1/2	90,50 G	
Westf.-Estr. Gf. unf. abg.	4	97,30 G	
do. S. III. IV u. 20	8 1/2	100,75 G	
Westf.-Sp.-Bl. XIII unf. 1918	4	100,20 G	
do. X bis 1918	8 1/2	92,40 G	
Westf. Mob.-Gr. VI bis 1915	8 1/2	92, — G	
do. Nord-Gr.-Gr. XV unf. 1917	4	100, — G	
do. XIV unf. 6. bis 1912	8 1/2	93,50 G	
do. XIII unf. 6. bis 1912	8 1/2	92, — G	

Aktien-Gesellschaft		Stück.	Kurs.
Berliner Handels-Gesellf.	9	168,80 B	
Deutsche Bank	12 1/2	265,80 Bz	
Dresdner Bank	8 1/2	139,70 Bz	
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	128,60 BzG	
Reichs-Bank	5,38	143,60 Bz	
Schaffh. Bankverein	7 1/2	144,10 BzG	
Angen. Elektricitäts-Ges.	18	285,00 Bz	
Ammerdorfer Papierf.	22	315,75 Bz	
Amstater Kohlenwerke	5	140,75 Bz	
Chemische Fabrik Burckart	12	197,50 G	
Dortm. Un.-St.-G. abg.	3	101,25 BzG	
do. v. 1903-1910	5	115,00 BzG	
Giesl. Cement	4	137,50 BzG	
Halle'sche Maschinenf.	80	409,00 Bz	
Hamb.-Amerik. Paketfahrt	6	144,50 BzG	
Harpener Bergbau	12	178,25 Bz	
Härtebrenner Zucker-Fabrik	4	177,50 BzB	
Lehrschiffbau	10	110,40 BzG	
Norddeutscher Lloyd	1 1/2	114,00 BzG	
Oppener Portl.-Cement	4	148,00 BzG	
Preuss. Bergw.-Bl.	13	218,50 BzG	
Preuss. Bergw.-Bl.	9	246,75 BzG	
Riesener Montanwerke	12	198,95 BzG	
Schiff.-Fähring-Braunfahne	7	129,10 Bz	
Schönebeck Metallf.	0	72,80 Bz	
Siemens & Halske	12	257,30 BzG	

# Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktien-Gesellschaft  
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzsmässiger Haftung der Bank. Vermietung von Schrankfächern in Feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. D. Röbner, Merseburg.

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von neuen Abbestellern: bei Bestellung im Voraus durch unsere Anstalten in  
den Markt und auf dem Lande zu bestellen, durch die Post 120 bis unter 42 Pf.  
Beilage. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags  
— Abnahme unter Umständen 10 Pf. mit bester Druckerei abgeholt  
Für Abgabe unentgeltlicher Entlohnung übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sonstige Illustrationsblätter  
u. neueste Romane und Novellen.  
4. u. 5. Landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Werbung nach  
Anzeige 10 Pf. zweite Anzeige 20 Pf. anschließend pro Zeile  
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei fünfjährigen Ein- und mehrmaligen  
Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Nachtragungen und Offertenannahme  
besondere Berechnung, nach Abwärts mit Berücksichtigung der  
Anzeigen 10 bis 12 Pf. Restanteil 20 bis 30 Pf. Sonntag  
Anzeigen 10 bis 12 Pf. Restanteil 20 bis 30 Pf. Sonntag

Nr. 221.

Mittwoch den 21. September 1910.

37. Jahrg

## Arthur Schopenhauer

Ist am 21. September vor fünfzig Jahren aus der Welt  
geschieden, die nach seiner Theorie, wenigstens nicht  
nach der von ihm befolgten Praxis, die denkbar schlechteste  
ist. Er ist eine der bedeutendsten Erscheinungen auf  
dem Gebiete der neueren Philosophie gewesen. Hart-  
mann und Nietzsche stehen auf seinen Schultern,  
besonders letzterer ist auch heute noch ein ganz  
bedeutender, so daß es nicht zu ungenügen ist, auch in  
einer politischen Zeitung seiner zu gedenken. Sind  
doch auch die jämmerlichen politischen Verhältnisse,  
besonders unseres Vaterlandes, nur allzufern geeignet,  
dem von ihm gelehrten Pessimismus neue Nahrung  
zu geben.

Er wurde am 22. Februar 1788 zu Danzig geboren.  
Sein Vater, dessen Eigenname und hohes Temperament  
der Sohn geerbt hat, war ein vermöglicher Hand-  
elsherr. Seiner Mutter, der bekannten Schriftstellerin,  
hat der Sohn sein Leben lang fremd gegenüber ge-  
standen. Als Danzig 1793 aufhörte, Freistadt zu  
sein, trieb der Unmut darüber den Vater zur Über-  
siedelung nach Hamburg. Einen Teil seiner Kindheit  
verlebte der Sohn in Frankreich, England und auf  
Reisen. Er war zum Kaufmann bestimmt, als aber  
sein Vater, vielleicht durch Selbstmord, starb, brach  
bei ihm die lange zurückgebrachte Neigung zum Ein-  
dieren durch. In Göttingen studierte er Medizin,  
Geschichte und Philosophie. In Berlin hörte er Fichte  
und Schleiermacher. Von den Freiheitskriegen hielt  
er sich fern. Zum Doktor promoviert lebte er in Weimar,  
wo er mit Goethe viel verkehrte und durch Fr. Meyer  
mit der indischen Philosophie bekannt wurde, hernach  
in Dresden. 1820 habilitierte er sich in Berlin, las  
aber nur ein Semester. In seiner Elsezeit gekränkt  
verließ er Berlin wieder und ließ sich nach längerem  
Reisen dauernd in Frankfurt nieder. Erst gegen Ende  
seines Lebens wurde die Bequemlichkeit seiner Philo-  
sophie anerkannt. Erstarrt, verbittert und vereinsamt,  
am 21. September 1860. Sein Hauptwerk „Die  
Welt als Wille und Vorstellung“ erschien 1818.

Plato, Kant, Fichte und Schelling und die  
indische Nirvanatheorie sind die Quellen seiner  
Weltanschauung. Er geht von Raum aus mit dem  
Gedanken, daß die Welt, wie wir sie ansehen, nur  
von uns gebildet ist, nur Erscheinung unter der Form  
von Zeit und Raum sei. Nichts, mit der Wirklichkeit  
übereinstimmend, braucht diese Erscheinung nicht zu  
sein. Das Ding an sich, die Welt, wie sie wirklich ist,  
und sich hinter dieser Erscheinung verbirgt, kennen wir  
nicht. Der Wille ist nun die Grenze, wo die Erschei-  
nung aufhört und „das Ding an sich“ anfängt. Der  
Wille ist der Drang, der jedem erscheinenden Ding seine  
Wirksamkeit gibt. Die Welt ist ein in verschiedenen  
Stufen sich objektivierendes Wille. Aller Erscheinung  
liegt Wille zugrunde. Der Intellekt ist erst das  
sekundäre. Alles Dasein ist daher Daseinwollen.  
Wollen aber setzt einen Mangel voraus. Mangel  
aber bewirkt Weiden, folglich ist Dasein — Weiden.  
Der Wille aber hört nie auf, darum auch das Weiden  
nicht. Das Christentum drückt dies aus in der Lehre  
von der Erbsünde und der Vorstellung der Erde als  
eines Jammertales. Aber es beugt den Fehler, die  
Hoffnung auf ein besseres Jenseits aufrecht zu erhalten.  
Konsequent ist nur der Buddhaismus, der die Verei-  
nigung aller Willens, die Entzweiung und Selbstver-  
leugnung als Ziel der Ethik vorschreibt. Eine sonder-  
bare Lösung des Weltproblems: Das Wesen der Welt  
soll im Willen liegen, und dessen Aufgabe soll wiederum  
sein, sich selbst aufzuheben! Schopenhauers Bewei-  
sührung ist denn auch höchst unzureichend, gerade an  
den entscheidenden Punkten fehlt sie ganz.

Trotzdem sind seine Gedankenansätze von größtem  
Einfluss auf das moderne Denken gewesen. Er hat  
den nach ihm einsetzenden Materialismus, der erst  
in neuester Zeit überwunden worden ist, die Wege  
gezeigt, und auch der in unseren Tagen sich stark aus-  
breitende buddhistische Atheismus ist mit auf  
ihn zurückzuführen. Vor allem aber hat sein alle  
bekämpfender Pessimismus neue unheilvollen Ein-

flüsse ausgeübt. Eine Jugend, die alles bestehende  
schlecht findet, die kein positiv schaffendes erstrebens-  
wertes Ideal mehr kennt, der nichts mehr wirklich und  
feststehend ist, die wird sich für nichts hohes und edles  
mehr begeistern können, wird sich, da die Abtötung des  
Fleisches, die Schopenhauer selbst am wenigsten gelibt  
hat, nicht gerade etwas angenehmes ist, vielmehr dem  
wüsten Lebensgenuss ergeben, wird blasierter und energiel-  
os werden, wie ja auch an der „Jugend von heute“  
mehr als wünschenswert zu sehen ist. Andererseits muß  
der Gedanke, daß alles nur subjektive Erscheinung ist,  
den Glauben an feststehende geistige und sittliche Wahr-  
heiten untergraben, die Lehre, daß das Wesen der Welt  
im Willen besteht, den Einzelwillen zur Függelhaftigkeit  
führen. So hat auch Schopenhauer einige Körner  
auf den Kater gestät, auf dem das Unkraut der Sozial-  
demokratie gemachsen ist.

Rein, nicht Pessimismus, der müde und kraftlos die  
Hände in den Schoß legt und seine alle Schicksals-  
schläge über sich ergehen läßt, sondern tatensüchtiger,  
hoffnungsfreudiger Optimismus, der den für richtig  
erkannten Willen durchsetzt, der sich für hohe Ziele be-  
geistert und sie mit Ausdauer aller Kraft zu erreichen  
weiß, der tut unserem Volke, und besonders unserer  
Jugend, gut. Möchte Schopenhauers hundertster  
Geburtsfest ein Gedächtnis sein, das die Wertungen  
seiner Philosophie nicht mehr begeißelt, alles krankhafte  
im Denken und Wollen abgestreift hat und den heil-  
lichen Optimismus des Christentums auf seine Fährte  
geschrieben hat!

## Der Landwirtschaftsminister und die Fleischsteuerung.

Die Antwort, die der Landwirtschaftsminister Frei-  
herr v. Schorlemer an den Vorstand des Deutschen  
Fleischerverbandes gerichtet hat, hat nach der „Allg.  
Fleischzeitg.“ folgenden Wortlaut:

Die durch die preussische Viehzählung vom 1. De-  
zember 1909 festgestellte Abnahme des Rind-  
viehbestandes in den jüngeren Altersklassen hat  
mir bereits vor einiger Zeit Veranlassung gegeben, den  
Landwirtschaftskammern die tatkräftige Förderung  
der Viehwirtschaft zu bringen und ans Herz zu  
legen und ihnen eine Reihe von Maßnahmen zu  
empfehlen, durch die eine größere Stetigkeit in der  
Versorgung des Marktes mit Schlachtvieh aller Art  
erreicht werden soll. Ich gehe nicht der Hoffnung hin,  
daß die Landwirtschaft sich ihrer Aufgabe, die in dem  
Rindviehbestande entstehende Lücke wieder auszu-  
füllen, nachdrücklichst annehmen wird. Wenn auch in  
den letzten Monaten gegenüber dem Vorjahre ein  
geringeres Minderangebot an Schlachtrindern und ein  
etwas beträchtlicherer Windertrieb von Küthern auf  
den Hauptfleischmärkten zu verzeichnen war, so  
ist diese Winderzufuhr durch den Mehraustrieb  
von Schweinen und Schafen vollkommen aus-  
geglichen. Demgemäß weist auch die Menge des  
durch die inländischen gewerblichen Schlachtungen  
dem Konsum zugeführten Fleisches im ersten Halbjahre  
1910 gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1909  
noch eine Steigerung von 20 114 Kilogramm auf  
20 275 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung auf.  
Von einem Mangel an Schlachtvieh und Fleisch, einer  
Fleischnot kann hiernach nicht gesprochen werden.

Wenn sich die Preise für Schlacht-Rinder und  
-Küther im laufenden Jahre gegenüber 1909 nach den  
Ergebnissen der Preisnotierung an den Märkten  
erhöht haben, so ist diese Erhöhung nur zum Teil  
eine tatsächliche. Zum anderen Teil sind die  
höheren Preisnotierungen auf das die wirklich gezahlten  
Preise stärker erscheinende neue Notierungsver-  
fahren zurückzuführen und daher nur scheinbare.  
Nach den neuesten Marktberichten hat im August d. J.  
bereits ein Mehraustrieb auch auf dem Windermarkte  
stattgefunden, es ist daher anzunehmen, daß die Preis-  
steigerung für Rinder, der übrigens ein Sinken der  
Schweinepreise entsprechend dem verstärkten Angebot  
gegenübersteht, gegenwärtig den höchsten

bestand erreicht hat, und da in Wäld das Fettvieh  
von den Wäldern auf den Markt gelangen wird, läßt  
sich für die nächste Zukunft eine Erleichterung der  
Marktlage erwarten. Die Gestaltung der Fleischpreise  
dieses Jahres hat sich den Viehpresen nicht überall  
angepaßt und weist auffallende Verschiedenheiten  
auf. Neben örtlichen Preisrückgängen werden Preis-  
erhöhungen für alle Fleischgattungen durch die Statistik  
in zahlreichen Markorten nachgewiesen, die Lage des  
Fleischmarktes ist daher keine gleichmäßige.

Immerhin muß für die von erheblichen Preis-  
steigerungen betroffenen Distrikte angesichts der  
schon vordem vorhandenen hohen Fleischpreise eine  
Teuerung des Fleisches zugegeben werden. Ich bin  
gern bereit, die Bestrebungen, die eine  
Milderung dieser Teuerung bezwecken, zu unterstützen,  
vermag jedoch denjenigen Anträgen, die eine Auf-  
hebung oder Einschränkung der veterinärpolizeilichen  
Schutzmaßnahmen über die Einfuhr von Vieh aus dem  
Auslande befürworten, nicht zu folgen, weil damit eine  
vermehrte Seuchengefahr für die inländischen  
Viehbestände verbunden und die weitere Steigerung  
der Viehhaltung in Deutschland in Frage gestellt  
würde. Dadurch würde die Gefahr hervorgerufen,  
daß die künftige Fleischversorgung Deutschlands vom  
Auslande abhängig würde, was im Interesse  
der zehnjährigen Sicherstellung der Volksernährung  
unter allen Umständen vermeiden werden muß. Wenn  
der Vorstand namentlich die Erleichterung der Vieh-  
einfuhr aus Dänemark schon jetzt in steigendem Um-  
fange stattdessen, daß sie aus den Niederlanden wegen  
der dort immer wieder auftretenden Maul- und  
Klauenseuche aus rein veterinärpolizeilichen  
Gründen nicht gestattet werden kann, und daß endlich  
aus beiden Ländern eine Einfuhr von Fleisch unge-  
hindert und in erheblichem Maße erfolgt. Die Er-  
leichterung der Viehaufuhr aus diesen Ländern würde  
nur zu einer Einschränkung der Fleisch-einfuhr  
führen und daher wieder dem Fleischverbrauch  
Deutschlands vermehrte Fleischmengen bringen, was  
auf die Gestaltung der Preise erheblichen einwirken,  
weil sowohl der Viehbestand wie die Höhe der Vieh-  
preise in beiden Staaten eine erhebliche Vermehrung  
der Einfuhr auslösen.

Die Lage der  
Fleischpreise  
würde, ist  
Steigerung  
ermangel  
der reich-  
beziehung  
denowenig  
te für die  
nen Einfluss  
nahmen. Wie  
eben hat,  
er auf die  
Kilogramm  
gen können  
in die Er-  
die Gerab-  
und Fleisch  
entlich der  
Fleisch- und  
sein wird,  
eigle ich mir  
steigt der in  
rade zweifel-  
wirkung auf  
in sich diese  
wenn wieder  
in Vieh- und  
Fleischpreise  
nicht eintrien  
und der Marktauftrieb  
dauernd nachlassen sollte, werde ich weitere Maß-  
nahmen zur Sicherung der Fleischversorgung ins  
Auge fassen. Für diesen Fall wird in erster Linie  
erwogen werden müssen, ob und unter welchen Voraus-

